

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden, 21. I. Marienstraße 18/19, Fernruf 25251. Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden, 21. I. Marienstraße 18/19, Fernruf 25251. Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Großer Sportteil  
mit  
Fußball-Preis-ausschreiben

## Autobahn Berlin-Reichenberg-Eger-München

### Denlein über die Aufbauarbeit im Sudetengau

Berlin, 16. Oktober.  
Reichskommissar H-Gruppenführer Konrad Denlein gab einem Pressevertreter eine längere Erklärung über die Aufbauarbeit im Sudetengau. Konrad Denlein ist überzeugt, daß die sudetendeutsche Industrie, die im tschecho-slowakischen Staatsverband infolge der Unmöglichkeit dieses politischen Gebildes und infolge der rückständigen Wirtschaft des Wirtschaftslandes verkümmern mußte, durch den Anschluß an das Reich einen ungeahnten Aufschwung nehmen wird. Er weist auf die außerordentlichen Entwicklungsmöglichkeiten hin, die sich jetzt für die Ausnutzung der großen Heilquellen und anderer Bodenschätze des Landes eröffnen. Auch die vertretungsmäßige Erschließung, nicht zuletzt

durch die Reichsautobahnen, die von Reichenberg über Eger nach München und von Reichenberg zur Autobahn Berlin-Dresden führen werden, wird wichtige Beiträge für die Zukunft des Sudetengaus liefern.  
Mit einem zuverlässigen Ausblick auf die Zukunft schloß Konrad Denlein die Unterredung: „Ich glaube“, so erklärte er mit Nachdruck, „daß wir uns in ganz kurzer Zeit als ein Volk zeigen werden, dem nicht mehr geholfen werden muß, sondern der zur Kraft und Stärke, zur Höhe und Größe der deutschen Nation von sich aus einen würdigen Beitrag liefert. In der unermüdbaren Arbeit für diese Zukunft hoffen wir, unserem Führer einen bescheidenen Dank abzahlen zu können für seine Tat, die uns die Freiheit brachte.“

### Tschechenkronen bis zum 31. Oktober einwechseln

Vom 31. Oktober an für Noten ab 100 Kronen nur noch 8,6 Pfennig-Kurs

Berlin, 16. Oktober.  
Nachdem das Umrechnungsverhältnis für den Umtausch der Tschechenkrone in die Reichsmark in den sudetendeutschen Gebieten bekanntgegeben worden ist, erklärt jetzt im Reichsgesetzblatt eine weitere Verordnung mit den näheren Einzelheiten über die Einlösung der Reichsmarkwährung in Sudetendeutschland. Nach dieser Verordnung wird die Tschechenkrone bis zum 31. Oktober 1938 aus dem Verkehr gezogen mit Ausnahme der Noten über 10, 20 und 50 Tschechenkronen und der tschechischen Münzen, die aus technischen Gründen noch für eine Übergangszeit als Zahlungsmittel zugelassen bleiben.  
Der Umtausch der Noten über 100 Tschechenkronen und darüber findet bis zum 31. Oktober 1938 bei allen in den

sudetendeutschen Gebieten gelegenen öffentlichen Kassen des Reichs und Reichsbankstellen zum Kurs von 12 Reichspfennig für die Tschechenkrone statt. Nach dem 31. Oktober werden diese Noten nicht mehr an dem Kurs von 12 Pf., sondern nur noch zum Berliner Deutschemark (zur Zeit 8,6 Pf.) umgetauscht. Es liegt daher im Interesse der Bevölkerung, die Noten von 100 Tschechenkronen und darüber bald zum Umtausch einzureichen. Die Einfuhr von tschecho-slowakischen Geldnoten in die sudetendeutschen Gebiete ist verboten worden.  
Die Verordnung bestimmt ferner, daß alle auf Tschechenkronen lautenden Forderungen und Schulden, bei denen Gläubiger und Schuldner im Deutschen Reich (einschließlich der sudetendeutschen Gebiete) wohnen, zum Kurs

von 12 Pf. für die Tschechenkrone in Reichsmark umgewandelt werden.  
Zahlungen, die sudetendeutsche von der Tschecho-Slowakei auf Forderungen erhalten, die auf Tschechenkronen lauten und umgekehrt Zahlungen, die sudetendeutsche auf derartige Verpflichtungen nach der Tschecho-Slowakei zu leisten haben, sind nach der Verordnung über eine Kursausgleichstelle zu leisten. Der Sinn dieser Kursausgleichstelle besteht darin, auch demjenigen sudetendeutschen, der auf Tschechenkronen lautende Forderungen usw. gegen tschecho-slowakische Schuldner hat, den höheren Umrechnungskurs zugute kommen zu lassen. Umgekehrt wird der sudetendeutsche Schuldner zum höheren Kurs an die Kursausgleichstelle zu zahlen haben, da es unbillig wäre, den, der einen sudetendeutschen Tschechenkronen schuldet, schlechter zu stellen, als demjenigen, der Tschechenkronen nach der Tschecho-Slowakei schuldet.

### Lügen über Elßaß-Lothringen

Paris, 16. Oktober.  
Der elsässische Abgeordnete Koffé nimmt in einem Brief an den republikanischen Ministerpräsidenten gegen die in der Presse gegen ihn und seine Partei erhobenen Beschuldigungen Stellung, wonach sie die Abtrennung Elßaß-Lothringens von Frankreich und seine Wiederannexion mit dem Reich wünschten. Niemand im Elßaß, so schreibt Koffé, denke daran, diese Frage aufzuwerfen. Er halte es außerdem für verwerflich, gerade in diesem Augenblick ein Problem aufzurollen, das die interessierten Parteien selbst als gelöst betrachteten. Koffé weist ferner darauf hin, daß diese Agitation von Paris und nicht etwa von Elßaß-Lothringen aus lanciert sei.

### Dominionminister Stanley

London, 16. Oktober.  
Der britische Dominionminister Lord Stanley, Vizeerbe des Earl of Derby, ist in der Nacht zum Sonntag in einer Londoner Klinik an den Folgen einer Gehirnverletzung gestorben. Mit dem Tode Lord Stanleys tritt die Frage einer größeren Verschiebung im britischen Kabinett, die in Zusammenhang mit dem Rücktritt des Marine-Ministers Duff Cooper in der Presse bereits wiederholt erörtert worden war, wieder stärker in den Vordergrund.

DIE NEUE OPER VON RICHARD STRAUSS  
**„Daphne“**  
URAUFFÜHRUNG IM DRESDNER OPERNHAUS AM 15. OKTOBER

Großes Ereignis, wie einst und je  
Dresdner Richard-Strauß-Premiere! Das Wort und noch mehr das Ereignis selbst ist ein seltsamer Zauber aus seit Jahrzehnten. Seit der Streit um „Salome“ entbrannte, seit zum Rosenkavalier Extrazüge kamen. Diesmal aber war dieser Zauber sogar wieder einmal ganz besonders zu spüren, obwohl am 15. Oktober 1938 „nur“ ein Einakter von einer Stunde und vierzig Minuten Dauer vom jüngsten Schaffen des greisen Meisters Zeugnis ablegen sollte, und obwohl der uraufgeführte „Daphne“ dann mit dem „Friedenstag“ ein schon von den Münchner Festspielen her bekanntes Werk folgte. „Daphne“ war trotzdem gekommen, zahlreicher beläutet, als sonst. Auch heute wird wohl in der ganzen Welt das Schaffen dieses dramatischen Komponisten so als Besonderheit empfunden, wie das von Richard Strauss vor allem wenn es mit einer neuen Stilprobe an der Spitze erscheint, von der sein Ruhm ausging: im Dresdner Opernhaus.  
So war dieses nun wieder am „Daphne“-Abend Sammelplatz einer Schar von Kunstempfindlichen, in denen die Erwartung eines außergewöhnlichen Eindrucks siedete. Alles irrg Verkleidung, so daß das Haus schon äußerlich einen glänzenden Anblick bot. Mit Reichhaltigkeit und Reife wohnen die Spitzen von Partei, Staat und Wehrmacht der Uraufführung bei. Als Richard Strauss neben dem Generalintendanten der Münchener Staatsoper, Professor Clemens Krauß, und Kammermalerin Gloria Ursuleac, denen die Partitur von „Friedenstag“ gewidmet ist, im ersten Range Platz nahm, bereiteten ihm die Theaterbesucher eine erste herzliche Guldigung.



Margarete Teschemacher als Daphne

Ungemein groß war der Zustrom von Fremden auch aus dem Auslande. Neben Deutsch hörte man Französisch, Englisch, Italienisch, die skandinavischen Sprachen; ein Zeichen, wie stark die Kulturmacht von dem Ereignis angezogen worden war. Von überall her waren insbesondere die Leute „vom Bau“ gekommen: die Intendanten, Kapellmeister, Spielleiter, Kunstbetreiber. Dresden, Deutschland, Europa als Zeuge eines friedlichen Kulturwertes an deutscher Kunst. Mit Stolz ward man sich dessen bewußt und erwartete so in gehobener Stimmung die Eindrücke des neuen Werkes.  
**Dufollische Tragödie — musikerfüßt**  
„Dufollische Tragödie“ so benennt Joseph Gregor, der für Richard Strauss die Textdichtung zu „Daphne“ gewollt hat, keine Bearbeitung der bekannten alten Sage.

eine letzte Liebesstunde der Daphne, die zwischen zwei Weibern steht, dem sterblichen Zeukippos und dem göttlichen Apollo. Gregor spilt den Verlauf nicht nur nach auf die tragische Wendung zu, daß Apollo seinen Nebenbuhler löst, aber dann selbst auf Daphne verzichtet muß, sondern hebt das Ganze überhaupt aus der naiven antiken Sphäre heraus, in deutsche Musik. Sehr zum Vorteil des Musikers Strauss, der nun einmal keine musikalische Renaissance nach Art von Gluck ist, sondern wie sogar „Elektra“, aber mehr noch „Ariadne“ oder die „Ägyptische Helena“ zeigt, die Antike immer irgend wie von romantischem Gesichtswinkel aus sieht.

Hier in „Daphne“ konnte sich nun der musikalische Romantiker Strauss besonders ausleben. Denn eigentlich ist die Handlung der „Daphne“ wie Gregor sie zeigt, ein Märchengeschehen, das als solches auch ohne die griechische Umwelt möglich wäre und uns gerade wegen dieser überzeitlichen Haltung in seine Stimmungskreise zieht. Bewundernswert, was aus der an sich so schlichten Fabel an Bühnenwirksamem Geshchehen herausgeholt ist: durch Einbestellung der Feiler des Dionysosfestes in die Handlung, durch die Wunderzeichen, unter denen Apollo unerkannt zum Feste kommt, durch seine leidenschaftliche Auseinandersetzung mit Zeukippos, die mit dem mordenden Wellenschlag des Gottes endet.  
Dabei erscheint so allerhand — nicht gerade ganz deutlich ausgeprägt, aber doch hineingebettet — was wir als recht eigentlich deutsch empfinden. So das Gefühl der Naturverbundenheit, das in Daphnes Verwandlung in den Lorbeerbaum symbolhaft zum Ausdruck kommt, so die unbedingte Sehnsucht nach Sonne und Licht, aber auch das Ähnen jenseitiger Gewalten, die menschliches Wollen übermächtig lenken. Apollon liebt zu Daphne rührt an Lebensgrüntragit, denn die Klust, die göttliches und menschliches Wesen trennt, tut sich auch hier auf. In der Liebessehnen Daphne, die vor dem Rufe des begehrenden Gottes zurückdebt, und an der Leiche des menschlichen Jugendspielens zu spät zum Wissen um verborgene Gefühle gelangt, ahnen wir etwas wie einen weiblichen Parisis. Verführerisch schließt sich der Gedanke, daß der Liebesverzicht des Gottes die weibliche Reingheit zur höchsten Ehre erhebt: daß Daphne, die sich dem Manne verwehrt hat, zum Lorbeerbaum gewandelt nun ewig jungfräulich fortan mit ihren Zweigen die Stirnen der Weibchen des Männergeschlechtes, der Sieger im kriegerischen und friedlichen Wettstreit, schmücken soll.  
Und in alledem webt und klingt verborgene Musik. Die nur von einem Hellhörigen geweckt zu werden braucht.

**Begleitendes Musikerlebnis**  
Richard Strauss hat sie gewedt. Mit einer Reife und Vollendung, wie sie Klavierausgaben eigen zu sein pflegt. Wie wählen kein Wert von Richard Strauss, das derartig im Zeichen der „Schönheit“ stünde, wie dieses. Der Meister mag dramatischeres geschalt haben, Charakteristischeres, aber kaum etwas, was derart durch Kunst bezaubert. Sogar man nach Vergleichen, so könnte man sie in den ersten Szenen der „Ariadne“ finden. Das Motiv des Apollo erscheint dem des Bacchus“ rhytmisch und stannlich verwandt. Aber die Musik der „Daphne“ ist bei aller klaren Durchsichtigkeit

in  
rm,  
5.-  
bare  
rtel,  
210  
mit  
itet,  
585  
bern  
ang  
395  
Füg.  
men  
336  
ucht,  
men  
730  
auf  
ner  
önt jedes Heim!  
rmkronen  
Kartonschirm u.  
Lichtschutz 16.50  
hnz.-Krone  
interschale, drei-  
flammig... 9.75  
en-Leuchte  
Kartonschirm 8.90  
Zeiss, Busch,  
Hensoldt usw.  
Kostig  
ager Straße 25